

Time to Move

20 Karpfen in 20 Stunden

Bereits acht Tage waren wir am Stausee und die Wildnis hatte ihre Spuren hinterlassen. Die Hände waren zerschissen und die Schnüre hatten tiefe Kerben im Fleisch hinterlassen.

Max und ich hatten bisher ca. 60 Karpfen bis 32 Pfund in unsere Kescher geführt. Immer wenn der Schlaf am tiefsten war, heulte einer der Bissanzeiger auf und wir verließen unsere warmen Schlafsäcke, um im kalten Wind dem wild kämpfenden Fisch Paroli zu bieten. Körperlich waren die Grenzen sehr nahe, aber geistig hatten wir immer noch das Ziel, die 20 Kilo-Marke zu knacken. Also entschlossen wir uns die letzten zwei verbleibenden Tage, bis zum Finish unseres Trips, noch einmal das Camp aufzugeben und den Platz zu wechseln.

Mit überladenen Booten fuhren wir den See hoch und beschlossen, nach telefonischem Kontakt mit Andreas Pätzold, der mit einem Freund 10 km entfernt fischte, uns zu treffen und gemeinsam zu fischen.

In den vergangenen Tagen hatte sich das Wetter stark geändert. Kalter Wind und starker Nebel säumten den Stausee und ließen die Hoffnung auf den 20 Kilo-Fisch erheblich sinken. Am späten Nachmittag bauten wir rund 200 m unterhalb vom Pätzold-Camp im dichten Nebel unser Lager nur noch provisorisch auf. Ruten setzen, Small Talk, Magen füllen und ab ins Land der Träume.

Die von der feuchten Luft völlig durchnässten Schlafsäcke ließen uns nicht gerade erholsam ruhen, so dass wir bereits früh am nächsten Morgen auf-

wachten und unlebendig in die alles zu verschlingen drohende Nebelwand hinausblickten.

Die Nacht verlief ruhig. Zu ruhig! Weder beim Pätzold Camp noch bei uns ließen sich Fischaktivitäten verzeichnen. Was nun? Ausharren und auf die letzten 24 Stunden (bis zur Heimfahrt) auf Bisse hoffen oder Time to Go?

Die Entscheidung stand aber schon längst vor der Überlegung fest. Voller Elan und Hoffnung rafften wir uns auf, brachten unser Material auf Transportformat und waren fest entschlossen für den letzten Move des Trips.



Wir entschieden uns für einen Platz mit einer Wassertiefe von 12 bis 15 Metern. Max raste mit dem Boot durch die Nebelbänke und ich mit dem Bus um den See und ca. 1 Stunde später trafen wir uns am gewählten Platz und zugleich der letzten Chance unseres Trips.

Angler, die 200 m links von uns fischten berichteten uns von den schlechten Fangergebnissen der vergangenen Tage an diesem Ufer. Dennoch ließen wir uns den Mut nicht nehmen und schickten nach ausgiebiger Erkundungsfahrt unsere Boilies an markanten Punkten auf Tauchstation. Mit jedem Boilie, den wir fütterten, fütterten wir auch einen Teil unserer Hoffnung und die Zuversicht klebte zäh wie Dip am Köder.

Nach einer Stunde meldete sich mein Sounder und das Spiel begann. Alle

30 Minuten lief eine unserer Ruten ab und Max und ich waren dauernd am Drillen. Fische zwischen 15 bis 26 Pfund rutschten nur so über unsere Abhalmatten zurück ins Wasser. Wir beide, und vor allem die Angler neben uns, verstanden die Welt nicht mehr.

Mit dem Dunkel werden konnte ich gleich zwei super Schuppis der gehobenen 15 Kilo-Klasse mein nennen und war zu diesem Zeitpunkt bereits selig. Kurz vor



Mitternacht ging die weite Rute von Max zum Halbkreis über und er verschwand mit krummer Rute im Boot in der Nebelwand. Ich hörte Geräusche eines großen Fisches, der an der Wasseroberfläche das Wasser schaumig schlug und kurz darauf den Paddelschlag eines sich langsam nähernden Geisterbootes mit Max als Rudermann.

Das einzige, was die mir sichtbare Silhouette unvollkommen machte, war die fehlende Totenkopffahne am Heck des Bootes. Als Max in Sichtweite meiner Taschenlampe war, erkannte ich die Umrisse eines großen Schuppis im Boot. Erschöpft schleppten wir den Fisch die steile Uferböschung hinauf und demonstrierten ihn unserer Waage. Bei exakt 20,3 Kilo pendelte sich der Zeiger ein. Was für ein Moment! Das Ziel, das uns die ganze Zeit an diesem Gewässer still im Nacken saß, war erreicht. Der erhoffte Fisch gefangen und noch 19 weitere in nur 20 Stunden. In diesem Moment dachte ich zurück an die Morgenstunden, als eine Geisterstimme durch den Nebel zu uns sprach: „Time to Move“!

Take your Chance to Move
Stefan Seuß

